

HEIMAT & WELT

taxe perçue - Economy-C

ZEITSCHRIFT für Südtiroler in der Welt

39100 BOZEN/ITALY

Oktober/November 2024



Gesellschaft/Wirtschaft:
**Südtirol – Land der
Gründerinnen und Gründer**

Inhalt

2 EDITORIAL

THEMA

3 Südtirol – Land der Gründerinnen und Gründer

5 Vorwort

SÜDTIROL AKTUELL

6 Unternehmenslandschaft in Südtirol – Zahlen und Fakten

7 Kommentar zum Thema

8 Brief aus Rom / Südtirol als Filmland – Reaktionen

NÜTZLICHES

9 Grenzüberschreitender Geldverkehr / Wahlen 2025

DREI FRAGEN AN...

10 Veronika Rieder und Patrick Rina, Buchvorstellung

INTERN

11 Jahresfahrt nach Innsbruck

12 Weltbund-Tagung / Jubiläumsreise

13 Kulturwoche 2025 / Vereinsgrillen

14 Kulturtreff in Appenzel/ Treff.Heimat

15 Wanderwoche / 35-jähriges Vereinsjubiläum

PORTRÄT

16 Hanna Rauch

IMPRESSUM

Herausgeber und Eigentümer:

Südtiroler in der Welt VFG

Verantwortlich für den Inhalt: Maria Lobis

Redaktion: Rose Mayer / **Layout:** movi

alle: 39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463

Tel. (0039) 0471 309176

Fax (0039) 0471 982867

Internet: www.suedtirolerinderwelt.org

E-Mail: info@suedtirolerinderwelt.org

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter 7/72

Druck: Lanarepro Ges.m.b.H., I-39011 Lana

Ausgaben:

„Heimat & Welt“ erscheint jeden zweiten Monat
(insgesamt 6 mal jährlich)

Bei Unzustellbarkeit zurück an:

Arbeitsstelle für Südtiroler in der Welt,
39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463

Redaktionsschluss:

Am 15. des Vormonats

Bankverbindung:

Südtirol und Italien: Südtiroler Sparkasse

Waltherplatz, 39100 Bozen

IBAN IT68A 06045 11601 000000371000

BIC CRBZIT2B001

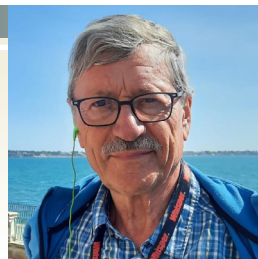
Mitfinanziert von der Autonomen Provinz Bozen

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL

PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

gefördert von
**Stiftung Fondazione
Sparkasse**
sostenuto da



Allen ein herzliches Grüß Gott in nah und fern!

In dieser Ausgabe von Heimat und Welt beschäftigen wir uns mit dem Thema innovative Entwicklung.

Schon seit Jahren beklagen wir in Südtirol einen starken Abgang von jungen Menschen, vor allem klugen Köpfen. Letztes Jahr waren es 1570! Ein Grund dafür liegt im Mangel an attraktiven Arbeitsstellen. Um diesem Trend entgegenzuwirken, wurde 2017 der Technologie- und Wissenschaftspark NOI in Bozen gegründet. Diese Einrichtung koordiniert aktuell rund 1200 Forscher:innen, Unternehmer:innen, Start-ups und Studierende. Mit viel Netzwerkarbeit und einer großen Palette an Dienstleistungen trägt sie dazu bei, Forschungs- und Entwicklungsprojekte anzustoßen, neue Talente und Start-ups zu fördern und das Land und seine Unternehmen zukunfts- und wettbewerbsfähig zu machen.

Der Erfolg stellt sich ein: Mittlerweile sind dort 30 Start-ups angesiedelt, die innovativ unterwegs sind. Auch in Brixen und im Vinschgau haben sich Netzwerke von Unternehmer:innen gebildet, die in vielversprechende Ideen investieren wollen. Auf diese Weise entwickelt sich Südtirol immer mehr zu einem Land der Gründerinnen und Gründer, zu einem Land der Tüftler und Erfinder. Nirgendwo sonst in Italien gibt es jährlich so viele Patentanmeldungen wie in Südtirol.

Auch im Gesundheitswesen tut sich was. Diesen Herbst startete an der Claudiana in Bozen ein Medizinstudengang in Zusammenarbeit mit der Universität Cattolica del Sacro Cuore und dem Südtiroler Sanitätsbetrieb. Nach Studienabschluss müssen sich die vom Land geförderten Absolventen verpflichten, mindestens 4 Jahre als Ärzte in Südtirol zu arbeiten.

Es bleibt zu hoffen, dass die Projekte die erwünschten Früchte bringen und die jungen Menschen auch hierzulande wieder mehr und bessere Arbeitsmöglichkeiten finden.

Eine anregende Lektüre wünscht
Erich Achmüller

Brutstätte für innovative Ideen

Südtirol und die Start-up-Szene

■ In Bozen wächst seit 2017 Südtirols Innovationsviertel. Ein Wissenschafts- und Technologiepark, der Unternehmen, Forschungsinstitute und die Universität vernetzt, um gemeinsam Forschung und Entwicklung voranzutreiben und Lösungen für eine nachhaltigere Zukunft zu entwickeln. Für wen könnte so ein Umfeld geeigneter sein als für innovative Start-ups? Rund 30 solcher Jungunternehmen werden im hauseigenen Start-up Incubator aktuell betreut und begleitet. Leiterin Pia Maria Zottl gibt uns im Interview ein paar exklusive Einblicke und verrät, wie der NOI Techpark vielversprechende Geschäftsideen fördert und welche Synergien hier entstehen.



Frau Zottl, ganz kurz: Was genau ist der Start-up Incubator im NOI Techpark? Und wie ist die Nachfrage?

Der Start-up Incubator im NOI Techpark ist eine Brutstätte für Innovation, die junge Unternehmen in der Frühphase stärkt und ihr Wachstum fördert. Die Nachfrage nach den Programmen ist hoch – vor allem auch wegen der gut vernetzten Community von Unternehmen, Universität und Forschungsinstituten im NOI Techpark, die auch und insbesondere inkubierten Start-ups zugutekommt. 2.400 Personen arbeiten, forschen, lehren und lernen aktuell in Südtirols Innovationsviertel. Sie haben die unterschiedlichsten Nationalitäten und sprechen über 15 verschiedene Sprachen. Entsprechend immer internationaler werden auch die Anfragen zur Aufnahme in den Start-up Incubator. Insbesondere jene aus dem DACH-Raum haben jüngst zugenommen, aber natürlich vor allem auch aus dem restlichen Italien. Das zeigt, dass Südtirol aufgrund seiner starken Expertise in Technologiefeldern wie Green, Food & Health und Automotive für ausländische Gründerinnen und Gründer attraktiv ist.

Wenn ich mich mit meinem Start-up bewerbe, wie sieht dann der Auswahlprozess aus? Und welche Unterstützung erwartet mich?

Start-ups werden von uns nach einem zweigliedrigen Auswahlverfahren ausgewählt, das Faktoren wie das Gründungsteam, die Skalierbarkeit des Geschäftsmodells, die Marktgröße und den Innovationsgrad der Idee berücksichtigt. Zweimal jährlich öffnen wir den sogenannten Call for Start-ups. Einmal aufgenommen, profitieren Gründerinnen und Gründer von einer Vielzahl an Services: Wir verschaffen Zugang zu Netzwerken, Mentoren, Coaches und Finanzierungsquellen öffentlicher und privater Natur. Wir helfen dabei, Geschäftsmodelle zu verfeinern und die Teams auf den Markteintritt vorzubereiten. Und wir organisieren Veranstaltungen, Workshops, Pitch Trainings und vieles mehr, um die Community zu vernetzen und die Fähigkeiten der Start-ups auszubauen.

Gibt es Themen oder gewisse Felder, die bei den Start-ups im NOI besonders hervorstechen?

In Südtirol dominieren besonders die Technologiefelder Green, Automotive/Automation, Food & Health sowie Digital. Der NOI Techpark hat sich in diesen Bereichen eine hohe Glaubwürdigkeit aufgebaut, weshalb viele Start-ups, sowohl inländische als auch ausländische, in diesen Sektoren angesiedelt sind. Besonders KI-gestützte Lösungen, etwa im Agrarbereich, stehen im Trend. Nachhaltige Innovationen und der Fokus auf Kreislaufwirtschaft sind ebenfalls stark vertreten, was den regionalen Bezug zur Natur und den Ressourcen Südtirols widerspiegelt.

Von welchen Förderungen können Start-ups in Südtirol profitieren und wie finanziert sich der NOI Techpark selbst?

Dass sich die Start-up-Szene in Südtirol in den letzten Jahren so gut entwickelt hat, liegt auch am attraktiven Zusammenspiel aus Provinz-, Staats- und EU-Förderungen. In der Provinz gibt es eine außergewöhnlich gute öffentliche Fördermittellage für Forschungs- und Entwicklungsprojekte (z.B. das Landesgesetz 14) und auch auf nationaler Ebene haben sich gerade in den letzten Jahren mehrere Fördermöglichkei-

ten aufgetan (Stichwort PNRR), beispielsweise durch Invitalia und dessen Programm „Smart & Start“. Nicht zuletzt gibt es auf europäischer Ebene unter anderem Förderungen von Horizon Europe oder dem European Institute of Innovation & Technology (EIT). Im NOI unterstützen wir Start-ups dabei, auf diese Fördermöglichkeiten zuzugreifen.

Der NOI Techpark selbst finanziert sich auf unterschiedliche Weise. Als In-house Gesellschaft des Landes wird NOI natürlich von diesem mitfinanziert. Aber das macht nur einen Teil der Finanzierung aus. Ein anderer Teil wird über EU-Projekte finanziert und ein weiterer großer Teil durch Einnahmen von Dienstleistungen, die den Unternehmen und Start-ups angeboten werden, gerade in den Bereichen Tech Transfer, Innovation Management oder eben im Start-up Incubator.

Abgesehen vom Finanziellen, was macht Südtirol und den NOI Techpark als Standort für innovative Start-ups attraktiv und besonders?

Wir haben in Südtirol viel Wertvolles auf kleinem Raum vereint: zahlreiche erfolgreiche Unternehmen und mit dem NOI Techpark einen synergereichen Mikrokosmos aus Universität, Forschung, Unternehmen und Start-ups. Das ist ein enormer Vorteil und ein Unikum, das man anderswo in Italien oder auch in Europa in dieser besonderen Form nicht so leicht nochmal findet. Hier entstehen leicht Synergien und Kooperationen und entwickeln sich rasch und nachhaltig. Teilweise muss ein Start-up nur einen Stock tiefer gehen, um mit relevanten Stakeholdern eines Forschungsinstituts zu sprechen. Oder man trifft sich auf einen Kaffee, um

über verschiedene Themen und Herausforderungen zu sprechen und Rat einzuholen. Wir konnten schon oft beobachten, dass neue Verbindungen genau so entstanden sind.

Dabei haben Kooperationen im NOI Techpark vielfältige Gesichter: Oft vernetzen sich Unternehmen und Forschungsinstitute „hausintern“ und profitieren von der räumlichen Nähe. Viele Unternehmen und Start-ups arbeiten bereits miteinander an Forschungsprojekten oder in der Entwicklung neuer Produkte und Services. Studierende machen Praktika bei Start-ups oder schreiben ihre Abschlussarbeit in einem Unternehmen. Verbände bieten ihre Innovation-Services für Unternehmen an, fungieren aber auch als Vernetzer zwischen Start-ups und den eigenen Mitgliedsbetrieben. Es werden Know-how Transfer Events organisiert, die Stakeholder und Fachleute mit Unternehmen und Start-ups zu fachspezifischen Themen vernetzen. Die niederschwellige Zugänglichkeit und Offenheit machen den NOI Techpark zu einem sehr besonderen Ort. Ein Ort, der überdies natürlich auch für die Allgemeinheit offensteht. Jede und jeder hat die Möglichkeit, den NOI Techpark über Events oder Führungen kennenzulernen oder im Coworking Space NOISE zu arbeiten.

Werfen wir einen Blick in die Kristallkugel: Wohin führt der Weg?

Der Weg geht sicher immer weiter in Richtung Nachhaltigkeit, auch bei der Gründung von neuen Unternehmen. Denn Start-ups bieten zukunftsweisende Lösungen auf die großen Fragen unserer Zeit. Weit mehr als die Hälfte der im NOI inkubierten Start-ups beschäftigen sich mit Nachhaltigkeitsthemen, wie beispielsweise

der Reduzierung des Wasserverbrauchs oder der Lebensmittelverschwendung oder mit grüner Mobilität. Und die Tendenz ist weiter steigend. Man versucht, auf die Herausforderungen und Bedürfnisse des Territoriums einzugehen und dabei neue, innovative Lösungen zu bieten, etwa in der Landwirtschaft, der Gastronomie oder im Mobilitätsbereich. Dabei wird oft auf hybride Geschäftsmodelle gesetzt, die traditionelle Ansätze mit moderner Technologie verbinden, wie beispielsweise KI-gestützte Modelle.

Und auch eine immer stärkere Spezialisierung ist ein Trend, den wir beobachten und bestärken. Ein Beispiel dafür ist der Fermentationsbereich. Im NOI Techpark eröffnet Ende Oktober das International Center on Food Fermentations (ICOFF), wo mit Prof. Marco Gobbetti einer der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der Lebensmittelfermentation forscht und lehrt. Daneben gibt es eine Reihe an hochspezialisierten Laboren und Forschungsgruppen, die Unternehmen und Start-ups in ihrer Produktentwicklung und in ihren F&E-Projekten flankieren. Der ideale Nährboden für nachhaltige Innovation.

Können Sie uns zu guter Letzt ein Beispiel für ein erfolgreiches Start-up nennen, das Sie im NOI Start-up Incubator betreuen oder betreut haben?

Ein Beispiel für eine gelungene Betreuung ist das aktuell inkubierte Start-up The Garum Project (siehe H&W 1/2024). Hier trifft genau das eben genannte Thema der Spezialisierung zu. The Garum Project stellt nämlich mithilfe der Fermentation eine Würzessenz (das sogenannte Garum) her, die nicht nur Lebensmittelverschwen-



derung reduziert, sondern noch dazu eine geschmacksintensive und gesunde Alternative zum Brühwürfel und Salz bietet. Gemeinsam mit dem Versuchszentrum Laimburg, der Freien Universität Bozen und mit unserer Unterstützung forscht das Team an der Weiterentwicklung des natürlichen Prozesses der Fermentation, an dessen Ende die schmackhafte Würzessenz entsteht. In seinem Produktionszentrum im NOI Techpark sammelt es lokale Rohstoffe und Nebenprodukte, um daraus verschiedene Arten von Garum herzustellen. Das Start-up verwendet für seine Garums ausschließlich Nebenprodukte der lokalen Lebensmittelindustrie: Gemüse etwa, das zu klein oder zu groß für den Verkauf ist, ausgemusterte Legehennen und Molke aus der Käseherstellung – und reduziert so die Lebensmittelverschwendung. Nach diesem Modell will es in ganz Europa expandieren.

> H&W-Redaktionsteam



Pia Maria Zottl

Leiterin NOI Start-up Incubator



Bildunterschriften und Copyright:

1) Der NOI Techpark in Bozen

Foto: NOI Techpark

2) Pre-Incubation Programm

Foto: Fiorentino / NOI Techpark

3) Start-up-Unternehmen im Food-Bereich

Foto: Ivo Corrà

4) Das Kompetenzzentrum

Foto: NOI Techpark

5) Pitch-Workshop

Foto: Fiorentino / NOI Techpark

6, 7) Jungunternehmer:innen im NOI Techpark

Foto: Ivo Corrà

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser in aller Welt,

unser Land ist die Heimat vieler kreativer Köpfe und vieler erfolgreicher Ideen. Diese aktuelle Ausgabe von Heimat&Welt berichtet vom Land der Gründerinnen und Gründer, von denen es in Südtirol zahlreiche gibt.

Innovation und Weiterentwicklung sind wichtige Faktoren, um eine Gesellschaft weiterzuentwickeln. Eine innovative Geschäftsidee kann zu wirtschaftlichem Erfolg führen und damit Existenzen sichern. In Südtirol treffen diese Ideen auf fruchtbaren Boden, nicht nur, aber auch im NOI Techpark, das in seinem Start-Up Incubator Unternehmen mit Räumlichkeiten und Unterstützung zur Seite steht. Diesen Rückenwind können junge Gründerinnen und Gründer gut gebrauchen, um die ersten stürmischen Geschäftsjahre gut zu überstehen.

Was wäre aber die beste (Geschäfts-)Idee ohne den Mut, diese auch umzusetzen? Darum sind für mich Gründerinnen und Gründer, wie sie in dieser Ausgabe vorgestellt werden, Vorbilder, weil sie an sich und an ihre Geschäftsidee glauben und dieser konsequent nachgehen. Und mit ihrem Mut zeigen sie, dass es sich lohnt etwas neues zu wagen. Südtirol braucht mutige Menschen, die unser Land weiterentwickeln.

Ich wünsche eine angenehme Lektüre,

Ihre Rosmarie Pamer

Eine vielfältige und dynamische Unternehmenslandschaft

Zahlen und Fakten

■ **Südtirol ist ein gutes Pflaster für Unternehmertum. Das Handelsregister der Handelskammer Bozen verzeichnet nicht weniger als 57.688 aktive Unternehmen (Stand 31.12.2023).**

Davon zählen 16.300 Unternehmen zum Sektor Landwirtschaft, 41.288 Unternehmen dagegen zur sogenannten gewerblichen Wirtschaft. Damit wurde der Rekordwert des Vorjahres nochmals um plus 5 Prozent übertroffen. Die positive Unternehmensdynamik rührt daher, dass es in den letzten zehn Jahren jedes Jahr mehr Eintragungen als Löschungen gab.

Von den insgesamt 3.352 Neueintragungen im Jahr 2023 waren mehr als die Hälfte (1.924 bzw. 57 Prozent) echte Neugründungen. Aber auch die übrigen Anmeldungen sind ein wichtiger Bestandteil des Gründungsgeschehens. Dazu zählen beispielsweise Unternehmensnachfolgen, die insbesondere für das Handwerk, die Landwirtschaft, den Handel und den Tourismus relevant sind, sowie wichtige Wachstums- und Umstrukturierungsprozesse bestehender Unternehmen.

Südtirols Unternehmen sind breit gefächert. Es überrascht der hohe Anteil der Landwirtschaft mit 27,5 Prozent aller Unternehmen. Dieser Sonderfall rührt daher, dass sich in Südtirol jeder Landwirt, auch im Zu- oder Nebenerwerb, ab einer gewissen Mindestfläche in das Handelsregister eintragen muss. Es folgen die Dienstleistungen mit 20,9 Prozent. Baugewerbe, Handel und Gastgewerbe liegen mit rund 13 Pro-

zent etwa gleichauf, während das verarbeitende Gewerbe rund 6 Prozent aller Unternehmen ausmacht. Aufgrund der Gründungsdynamik der letzten Jahre hat sich die sektorale Verteilung jedoch leicht verschoben. Auch in Südtirol setzt sich der Umwandlungsprozess hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, d.h. die Tertiarisierung, weiter fort. Entsprechend gab es in den letzten 10 Jahren Zuwächse bei den Dienstleistungen, Rückgänge dagegen in der Landwirtschaft und im Verarbeitenden Gewerbe.

Die Unternehmenslandschaft in Südtirol ist stark von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. 92 Prozent der Betriebe beschäftigen weniger als 10 Mitarbeiter. Auf der anderen Seite zählt Südtirol nur 82 Unternehmen mit über 250 Mitarbeitern.

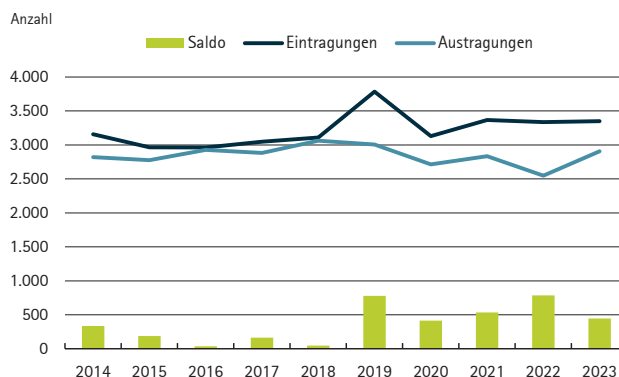
Der Anteil der Frauenunternehmen, d.h. der Unternehmen, die mehrheitlich von Frauen geführt werden, liegt derzeit bei 18,7 Prozent und ist in den letzten Jahren aufgrund der Dynamik des weiblichen Unternehmertums ebenfalls gestiegen. Auch bei den Jungunternehmen, d.h. Unternehmen, die von Personen im Alter von 35 Jahren und jünger geführt werden, ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen: der Anteil liegt aktuell bei 9,1 Prozent. Die größte Wachstumsrate ist jedoch bei den eingetragenen Ausländerunternehmen zu beobachten. Das sind alle Betriebe, die mehrheitlich von Personen, die außerhalb Italiens geboren sind, geführt werden. Ihr Anteil liegt aktuell bei 8,4 Prozent.



Urban Perkmann

Direktor für Studien des WIFO –
Institut für Wirtschaftsforschung der
Handelskammer Bozen

Unternehmensdemografie in Südtirol – 2014–2023

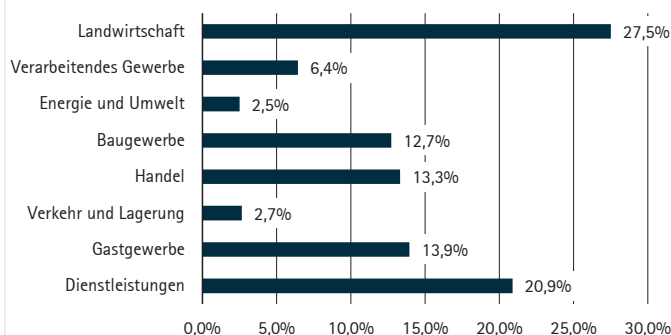


Quelle: Infocamere (Handelsregister der Handelskammer Bozen)

© 2024 WIFO

Unternehmen in Südtirol nach Sektoren – 2023

Verteilung in Prozent



Quelle: Infocamere (Handelsregister der Handelskammer Bozen)

© 2024 WIFO

Die großen Herausforderungen liegen in den 3 „D“s

Ein Kommentar zum Titelthema

■ **Südtirol konnte die Wirtschaftskrisen und auch die Covid-Zeit gut meistern, und ich bin zuversichtlich, dass wir auch die Herausforderungen, die international auf uns zukommen in Südtirol gut meistern können.**

Durch die Autonomie können wir unser Land gestalten, und die Wirtschaft steht auf mehreren soliden Ebenen. In der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen sind die innovativen Industrieunternehmen. Wir haben Weltmarktführer und Hidden Champions in verschiedenen Sektoren, die großartige Botschafter unseres Landes sind. Südtirol lebt hauptsächlich von Familienbetrieben, die stark mit dem Territorium verwurzelt sind.

Alleine die Mitgliedsbetriebe unseres Verbandes exportieren in über 170 Länder der Welt – darauf dürfen wir Unternehmer:innen stolz sein. Unsere Unternehmen, ihre Produkte und Dienstleistungen werden auf der ganzen Welt geschätzt – aufgrund ihrer Innovationskraft, ihrer Qualität, ihrer Verlässlichkeit. Südtirol hat eine hohe Arbeitsmotivation, der Erfolg ist den vielen Menschen zu verdanken, die in unseren Unternehmen täglich aufs Neue ihr Bestes geben. Die hohe Professionalität und Produktivität zeichnen uns aus.

Ich bin überzeugt davon, dass die großen Herausforderungen für unsere Unternehmen, für unsere Gesellschaft im Allgemeinen, in den drei „D“s liegen: Dekarbonisierung, Digitalisierung und demografischer Wandel. Unsere Unternehmen werden Teil der Lösung sein. Ohne sie und ihre Innovationskraft werden wir diesen Weg in die Zukunft nicht erfolgreich beschreiten können. Und gerade hier ergeben sich für Neugründungen hervorragende Chancen. Es gibt dafür zahlreiche Beispiele in den unterschiedlichsten Nischen, die sich innerhalb von wenigen Jahren zu Weltmarktführern entwickelt haben.

Klar ist dabei aber auch, dass die Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen stimmen müssen, dass wir unseren Unternehmen Wachstums- und Entwicklungsmöglichkeiten geben müssen.

Zusammengefasst: ich bin überzeugt davon, dass es in unserem Land möglich ist, erfolgreich ein Unternehmen zu gründen! Genauso gibt es in unseren Unternehmen die Chance, einen hochqualifizierten Arbeitsplatz mit Zukunft zu finden und in einem Land, das Sehnsuchtsort für viele ist und in dem viele gerne Urlaub machen, zu leben.



Start-up-Unternehmer

Foto: Ivo Corrà



Der NOI Techpark in Bozen

Foto: Ivo Corrà



Der Unternehmerverband Südtirol

Dem Unternehmerverband Südtirol gehören rund 500 industriell organisierte Betriebe an, die insgesamt mehr als 53.000 Menschen in ganz Italien und davon über 42.000 in Südtirol beschäftigen. Fast 90 Prozent der Arbeitsplätze dieser Unternehmen sind unbefristet und die Entlohnung liegt deutlich über dem Südtiroler Durchschnitt. Diese Betriebe sichern 85 Prozent des Südtiroler Exports und 70 Prozent der Investitionen in Forschung und Entwicklung.



Heiner Oberrauch

Präsident des Unternehmerverbandes Südtirol

Der politische Herbst beginnt

Brief aus Rom

Liebe Leserinnen und Leser!



Dieter Steger

Mitglied der italienischen Abgeordnetenversammlung

Der Sommer ist vorüber, damit beginnt auch in Rom der politische Herbst. Zuerst möchte ich aber kurz auf die Wahlen zum Europaparlament zurückblicken. Es ist uns gelungen, mit Herbert Dorfmann wieder einen bewährten Mitstreiter nach Brüssel zu schicken. Das ist als Minderheit nicht selbstverständlich und auch gar nicht einfach. Die SVP musste dafür wie immer eine Listenverbindung eingehen. Diesmal hat sich, wie bereits bei der letzten Europawahl, Forza Italia bereit erklärt, die SVP mit auf ihre Liste zu nehmen und damit einen Sitz an uns abzutreten. Gerade in einer Situation, wo Extremismus und Nationalismus wieder zunehmen, ist diese Vertretung in Brüssel besonders wichtig, denn die EU schützt uns als Minderheit vor den negativen Auswirkungen dieser Entwicklung. Mit der erfolgreichen EU-Wahl ist es der SVP auch gelungen, die Talsohle zu durchschreiten und es besteht die berechtigte Hoffnung, dass es mit der Sammelpartei wieder aufwärts geht.

Ebenfalls im Sommer hat die italienische Regierung ein Infrastruktur-Dekret verabschiedet, welches die Möglichkeit bietet, dass die mehrheitlich öffentlich geführte Brennerautobahn AG wieder die Konzession zur Führung der A22 erhält. Damit kann das öffentliche Interesse und die ordentliche Instandhaltung dieser für Südtirol so wichtigen Straßenverbindung garantiert werden.

Die große Herausforderung der nächsten Monate wird die Erstellung des Staatshaushaltes 2025 sein. Die Regierung Meloni möchte die niedrigen Einkommen entlasten. Gleichzeitig sollen mit Blick auf die negative demographische Entwicklung in Italien auch für Familien neue Möglichkeiten geschaffen werden. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung stehen wenig frische Gelder zur Verfügung; daher wird es schwierig werden, alle Vorhaben angemessen zu berücksichtigen. So soll ein Schwerpunkt auch auf die Durchforstung des Dschungels an Steuerprivilegien gelegt werden. Wir werden jedenfalls wie immer darauf bedacht sein, das Beste für unser Land und unsere Leute herauszuholen.

Ihr Dieter Steger

Südtirol als Filmland – Reaktionen

Leserbrief zur letzten H&W-Ausgabe August / September 2024

Der Beitrag von Südtirol als Filmland hat zu Diskussionen angeregt – und das ist gut. Wenn Themen bewegen und zu Reaktionen führen, dann ist ein Nerv getroffen. Und wenn ein Nerv getroffen ist, könnte es auch der Beginn eines Umdenkens, eines alternativen Handelns sein.

Der Vorrede genug.

Wir haben einen Leserbrief zum Thema erhalten. Darin steht unter anderem:

„Gehört unser schönes Heimatland wirklich noch uns al-

len? Wird es nicht zunehmend überrollt von den Besucherströmen, welche zu Hochzeiten (und die dauern ja inzwischen bald ein ganzes Jahr) das Land "in Besitz" nehmen? Die betroffenen Bewohner, vor allem jene, die tagtäglich die Auswirkungen z.B. des Verkehrs zu spüren bekommen und dem ausgesetzt sind, stehen zunehmend außen vor. Die Tourismus-Maschinerie läuft jedenfalls prächtig, dank der Werbeindustrie und IDM.“

Das Gefühl, dass man selbst

mehr Gast im eigenen Land ist, ist inzwischen vor allem in den sogenannten „Hot-spots“ auch bei uns vorhanden. Und da drängt sich auch die berechtigte Frage auf, ob es tatsächlich immer noch mehr braucht, was auch durch Werbung der verschiedensten Art gefördert wird. Nicht vergessen werden soll dabei, dass viele Menschen in Südtirol und darüber hinaus vom Tourismus auch stark profitieren und daher die Entwicklung positiv sehen. Die entscheidende Frage aber bleibt: Was tut dem Land,



was tut den Menschen gut und ab wann ist die Belastung für jede/n zu viel und verändert auch die Identität unserer Heimat?

Für den Vorstand
Martha Stocker





Sie fragen, Experten antworten

Worauf man im grenzüberschreitenden Geldverkehr achten soll

Als lokale Raiffeisenkasse im Dreiländereck Italien-Schweiz-Österreich beschäftigen wir uns regelmäßig mit den Anforderungen des grenzüberschreitenden Geldverkehrs und ganz speziell mit jenen der Grenzpendler. Wir möchten Ihnen hiermit einige wichtige Informationen und Tipps geben, die für Sie nützlich sind und Sie vor Strafen und weiteren Unannehmlichkeiten bewahren können. Grenzpendler oder Personen, welche im Ausland leben oder beruflich tätig sind, aber weiterhin ein Vermögen wie z.B. auf einer Bank in Italien besitzen, müssen einige gesetzliche Bestimmungen beachten.

In Italien gelten derzeit folgende wichtige Beschränkungen und Meldepflichten im Umgang mit Bargeld:

- Jede Ein- und Ausfuhr von Bargeld ab inklusive 10.000 Euro muss bei der italienischen Zollbehörde deklariert werden. Falls das Geld bei einer Bank
- in Italien eingezahlt oder umgewechselt wird, ist die Zollerklärung der Bank vorzulegen. Sollte es sich etwa bei der Einfuhr von Bargeld in Fremdwährung wie Schweizer Franken, US-Dollar usw. handeln, so ist besonders auf die Einhaltung dieses Limits zu achten, wobei die amtlichen Tageskurse für die Umrechnung in Euro heranzuziehen sind und nicht die Netto-Bankkurse.
- Auf italienischem Staatsgebiet dürfen Bargeld- und Überbringerpapiere nur bis zu einem Gegenwert von 4.999,99 Euro pro Geschäftsfall weitergegeben werden. Übersteigt der Betrag dieses Limit, so muss die Übergabe über eine Bank oder die Post abgewickelt werden.
- Bei Bargeldtransaktionen wie Einlagen und Behebungen höher als

9.999,99 Euro ist der Kunde verpflichtet, der Bank schriftlich mitzuteilen, woher diese Geldmittel stammen und wofür sie verwendet werden. Für Transaktionen mit 200er und 500er Scheinen gilt diese Verpflichtung bereits ab 2.500 Euro.

Die Banken sind allgemein verpflichtet, Informationen zu ihren Kunden zu erheben. Zu diesem Zweck wird in der Regel ein sogenannter „Kundenfragebogen Antigeldwäsche“ verwendet. Darüber hinaus müssen auch Unterlagen eingeholt werden, welche die Bankoperativität des Kunden plausibel und nachvollziehbar dokumentieren. Für Grenzpendler und Personen, welche z.B. im Ausland ihr Geld verdienen oder dort eine Rente beziehen und diese Ersparnisse nach Italien transferieren, kann es notwendig sein, der Bank eine Kopie des Arbeitsvertrages, der Rentenbeschei-

nigung, usw. vorzulegen. Es liegt in beiderseitigem Interesse, also des Kunden und der Bank, dass die Operativität nachvollziehbar und im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen abgewickelt wird.

Wichtig ist weiter, dass ein Wohnsitzwechsel der Bank mitgeteilt wird. Es kann nämlich wesentliche steuerliche Änderungen mit sich bringen, falls eine Person den amtlichen Wohnsitz in ein anderes Land verlegt. Auch beim Versicherungsschutz und bei Todesfällen spielt die Angabe des amtlichen Wohnsitzes eine wichtige Rolle.

Wir empfehlen grundsätzlich, dass sich Betroffene und Interessierte immer rechtzeitig über die aktuellen Bestimmungen bei der eigenen Bank erkundigen, nicht zuletzt, da sich die Vorschriften laufend ändern.



Rudolf Maria Maurer

Antigeldwäsche und Datenschutz
Raiffeisenkasse Prad-Taufers

Gemeinderatswahlen

Südtirol wählt im Frühjahr 2025

Am 4. Mai 2025 werden in 111 Gemeinden Südtirols die Bürgermeister und Gemeinderäte neu gewählt.

Südtiroler in der Welt, die in die AIRE- und Wählerlisten

eingeschrieben sind, werden von den Gemeindeverwaltungen rechtzeitig angeschrieben. Sollten Sie kürzlich umgezogen sein und Ihrem zuständigen Konsulat die neue Adresse

noch nicht mitgeteilt haben, so holen Sie das umgehend nach. Bei Gemeinderatswahlen besteht KEINE Möglichkeit der Briefwahl; es ist nur die Wahl vor Ort in Südtirol möglich. <

„Kafka in Meran. Kultur und Politik um 1920“

Veronika Rieder und Patrick Rina, Herausgeber

Sie haben dieses Buch gemeinsam herausgegeben. Was war Ihre Motivation dazu?

Meran und die drei anderen Kurgemeinden wurden im 19. Jahrhundert nicht nur von vielen bekannten Persönlichkeiten aus Bürgertum und Adel zu Erholung und Zerstreuung aufgesucht, sondern auch von Künstlern. Einer von ihnen war „Franz Kafka, Beamter, Prag“. So lautete der Eintrag in der Kurliste Anfang April 1920. Damals kannte nur ein kleiner Kreis von Schriftstellern und Literaturinteressierten den erfolgreichen Versicherungsjuristen. Heute gehören seine Werke zur Weltliteratur, er ist einer der am meisten übersetzten Autoren unserer Zeit. 2020 jährte sich zum 100. Mal Kafkas Aufenthalt in Meran. Das war der Anstoß für uns, mit dem Buch sowie verschiedenen Veranstaltungen auf das reiche kulturelle Erbe und das Potential Merans hinzuweisen. Eine Monografie zu Kafka in Meran gab es bis dahin nicht, dagegen reichlich Anhaltspunkte, um diesen Aspekt in seinen verschiedenen Facetten aufzufächern.

Was ist das Bedeutende beim Aufenthalt Kafkas in Meran – für ihn als Person und für die Stadt?

Franz Kafka war als Erholungssuchender in Meran eingetroffen, nachdem der Arzt ein Übergreifen der Tuberkulose auf seinen zweiten Lungenflügel festgestellt und eindringlich zu einer Kur geraten hatte. Er war sich des tödlichen Ausgangs seines Leidens bewusst, erhoffte aber eine Linderung und damit einen

Gewinn an Lebenszeit. Werk im engeren Sinne verfasste er in Meran nicht, unterhielt aber eine rege Korrespondenz mit seiner Familie, allen voran seiner Lieblingsschwester Ottla, und seinen Freunden. In Meran entwickelte sich aus der geschäftlichen Korrespondenz mit seiner Übersetzerin, Frau Milena Jesenská Pollak, eine leidenschaftliche Liebe auf Distanz, in der er sich rückhaltlos öffnete. Sein Briefwechsel, insbesondere die „Briefe an Milena“, gehören heute zur Weltliteratur. Jeder, der sie liest, stößt auf Erwähnungen über Meran und nimmt an seinen Beobachtungen teil. Vom 3. April bis 28. Juni 1920 wohnte Franz Kafka in Meran, zunächst im Luxushotel „Emma“, später in der Privatspension „Ottoburg“. Sein Aufenthalt fällt in eine Brückenzeit, hervorgerufen durch die Abtretung des heutigen Südtirol an den Staat Italien sowie die gesellschaftlichen Umbrüche nach dem Ersten Weltkrieg. Die Umwälzungen betrafen in vergleichbarer Weise auch Kafkas Heimat, den neuen tschechoslowakischen Staat. Als aufmerksamen und sensiblen Beobachter entgingen ihm die Veränderungen sicherlich nicht, angefangen von den Umbenennungen von Straßen oder Plätzen, den Versorgungsengpässen und den diesbezüglichen Vorschriften der italienischen Verwaltung, den Bemühungen der Tourismuswirtschaft, wieder Fuß zu fassen. Denkbar ist auch, dass Kafka an der ersten Südtiroler Autonomie-Kundgebung teilnahm, die am 9. Mai 1920 auf dem heutigen Praderplatz stattfand.

Was zeichnet Ihren Sammelband besonders aus?

Gemeinsam mit namhaften Fachleuten (darunter Reiner Stach, Ulrike Kindl, Hans Heiss und Hannes Obermair) waren wir bemüht, ein möglichst umfassendes Bild zu zeichnen: die Person Franz Kafka, seine Liebe zu Frau Milena Jesenská, sein Judentum, seinen Aufenthalt als Kurgast. Diese Abhandlungen werden in Ausführungen zur Zeit um 1920 eingebettet, zum Tourismus, abgerundet durch eine Zeittafel. Zahlreiche Fotografien bieten zusätzlich viele Informationen, so dass sie ohne weiteres als selbstständiger Beitrag angesehen werden können.



Die beiden Herausgeber Veronika Rieder und Patrick Rina

BUCHVORSTELLUNG

Kafka in Meran

Kultur und Politik um 1920

Am 3. April 1920 stieg Franz Kafka am Bahnhof in Meran aus dem Zug. Der Beamte aus Prag war schwer krank und litt an Tuberkulose. Sein fast dreimonatiger Aufenthalt fällt in eine „Schwellenzeit“: Die Belle Époque des Weltkurortes war unwiederbringlich dahin, Südtirol fand sich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges als Teil des Königreichs Italien wieder. Aus dem Meran jener Zeit schrieb der Schriftsteller seiner tschechischen Übersetzerin Milena Jesenská berauschende Briefe. Was als beruflich bedingte Korrespondenz begonnen hatte, wurde zum weltberühmten Briefdrama.



Kafka in Meran
Kultur und Politik um 1920
Patrick Rina und Veronika Rieder Hg.
ISBN-13: 978-88-7283-743-6

Jahresfahrt nach Innsbruck

Südtiroler in der Welt

■ Die Jahresfahrt für unsere Mitglieder führte uns am 17. September nach Innsbruck.

Geplant waren der Besuch des Infopoints Euregio, das alte Landhaus und die neue Begegnungszone Option Südtirol. Der Nachhaltigkeit zuliebe wählten wir die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und kamen auch ohne Verspätung und bei herrlichem Herbstwetter pünktlich nach Plan beim Büro der Euregio am Landeshauptplatz an. Dort wurden wir von Matthias Fink begrüßt. Im Anschluss informierte uns Herr Armin Gluderer über den geschichtlichen Zusammenschluss, die vielseitigen Aufgaben und den kulturellen Austausch der Regionen Südtirol, Tirol und Trentino.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der drei Nachbarländer umfasst viele Aufgaben in den Bereichen Tourismus, Verkehr, Infrastruktur, Klima, Umwelt und vielem mehr. Hierbei ist zu bemerken, dass unser Landeshauptmann Arno Kompatscher die nächs-

ten 3 Jahre der Euregio als Präsident vorsteht.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war die Führung im Alten Landhaus, heute Sitz des Tiroler Landtages, errichtet im 18. Jahrhundert. Das Gebäude gilt als eines der prunkvollsten Barockbauten der Stadt. Im Sitzungssaal beeindruckten besonders die Fresken mit den Darstellungen der Reichtümer Tirols – wie auch die Wandnischen mit den holzgeschnitzten Götterstatuen von Athene, Mars, Diana und Apoll. Die Decke ziert ein Adler mit dem Wappen, auf dem die Flüsse Inn und Etsch und die Städtenamen des alten Reichs zu erkennen sind.

Das Deckenfresko, eine Arbeit von Cosmas Damian Asam, einem bedeutenden Maler und Architekt aus der Barockzeit, wird eindrucksvoll durch eine besondere Lichtinstallation angestrahlt.

Dieser schöne Bau im Zentrum der Stadt harmoniert perfekt mit den umliegenden Gebäuden.



Sitzungssaal des Tiroler Landtags



Führung durch die Begegnungszone Option Südtirol in Innsbruck, Pradl mit den beiden Hausherrn Helmuth Angermann und Gebhard Leitinger (2. und 3. von links)

Das letzte Highlight unserer Mitglieder-Tagesfahrt war die Einladung von Helmuth Angermann und Gebhard Leitinger zum Besuch der Begegnungszone Option Südtirol.

Eröffnet und eingeweiht im April 2024, liegt dieses Museum in Innsbruck, Pradl.

Hier entstanden, nachdem im Jahr 1939 ein großer Zustrom zu erwarten war, die sogenannten Südtiroler Siedlungen, die in aller Eile errichtet werden mussten, um den zahlreichen Zuwanderern aus Südtirol ein Neues Zuhause zu geben. Auch heute ist der damalige „Baustil“ dieser Siedlungen noch an manchen der umliegenden Gebäude deutlich zu sehen.

Der GVS hat hier anhand vieler Zeitzeugenberichte, Erinnerungsstücke und geschichtlicher Dokumente einen Ort errichtet, der an die Tragödie dieser Zeit und die schweren

Schicksale vieler Familien erinnert.

Diese Begegnungszone soll auch eine Plattform für den kulturellen Austausch unserer Landesteile über die Grenzen hinweg sein und dem Zweck für Diskussionen, Buchvorstellungen, Meinungsaustausch und für vieles mehr dienen. Ein großer Dank geht an Helmuth und Gebhard – nicht nur für das informative und auch emotionale Wiederbeleben der leidvollen Geschichte unserer Vorfahren – sondern auch für den enormen Einsatz, diese Zeit und das damit verbundene schwere Los unserer Landsteile als Erinnerungskultur weiterzugeben.

Gesättigt von den vielen Eindrücken dieses Tages, ging es gegen 17:00 Uhr wieder nach Hause.

> Luise Pörnbacher

Weltbund-Tagung

Auslandsösterreicher in Linz

■ Über 600.000 Österreicher und Österreicherinnen leben derzeit im Ausland. Alljährlich treffen sich ihre Delegationen in einem anderen Bundesland. Dieses Jahr war das Land Oberösterreich an der Reihe. Traditionsgemäß nahm an der diesjährigen Weltbund-Tagung vom 5. – 8. September in Linz auch eine Vertretung der Südtiroler in der Welt teil: Rose Mayer, Erich Achmüller, Ingrid und Karl Fink.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand einmal mehr das Thema Doppelstaatsbürgerschaft. Zurzeit müssen im Ausland lebende ÖsterreicherInnen bei Erwerb einer anderen Staatsbürgerschaft die österreichische abgeben. Dies finden die Betroffenen für ungerecht. Vor allem, weil sie dadurch von der Teilnahme an Wahlen ausgeschlossen sind und weil Ihnen bei eventueller Rückkehr allfällige Karriereöglichkeiten verbaut sind. Außerdem stelle diese Regelung auch für den österreichischen Staat einen

großen Verlust dar. Präsident Dr. Werner Götz forderte in diesem Zusammenhang eine Reform der Staatsbürgerschaftsregelung. Dieses vorrangliche Anliegen habe er den Entscheidungsträgern bei zahlreichen Aussprachen vorgetragen.

Bis vor 1989 war es den im Ausland lebenden Österreichern gesetzlich nicht möglich, ihr Wahlrecht auszuüben. Erst nach einer erfolgreichen Klage vor Gericht auf Initiative des aus Brixen stammenden Dr. Klaus Peter Heiss, der damals in den USA lebte, wurde dieses demokratische Wahlrecht erstmals bei der Nationalratswahl 1990 ermöglicht.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde u.a. der Auslandsösterreicher des Jahres ausgezeichnet, der Filmemacher Robert Dornhelm. Seine Vielseitigkeit zur gattungsübergreifenden Filmkunst zeichnen ihn aus. Im Laufe seiner Karriere hat Dornhelm sowohl im Kino als auch im Fernsehen, in Ame-



Die Südtiroler Delegation (v.l.): Ingrid Pasquazzo, Erich Achmüller, Rosemarie Mayer und Karl Fink mit dem Präsidenten des Auslandsösterreicher Weltbundes Werner Götz (Mitte)

rika, wie in Europa, große Erfolge gefeiert, darunter die Regie von Historienfilmen, Dramen und biografischen Werken. Der Film *The Children of Theatre Street* brachte ihm 1978 eine Oscar-Nominierung in der Kategorie Bester Dokumentarfilm 1978 ein.

Im Rahmen der Tagung gab es auch ein spannendes Rahmenprogramm. So eine Führung

durch das Ars Electronica Festival, Betriebsbesichtigungen der Voestalpine und der Gmundner Keramik. Außerdem gab es Empfänge vonseiten der Vizebürgermeisterin von Linz Karin Hörzing, vonseiten des Landeshauptmannes von Oberösterreich Thomas Stelzer sowie seitens des Außenministers Alexander Schal-
lenberg. > **Erich Achmüller**

Jubiläumsreise »40 Jahre«

Südtiroler Verein Zürich und Umgebung

■ 21 Vereinsmitglieder verbrachten im Juli vier Tage in der historischen Marktgemeinde Neumarkt.

Am Freitag fuhr eine Gruppe, geleitet durch Erich Thaler und Siegfried Gufler, auf den Ritten. Dort besichtigten sie das Imkermuseum und die berühmten Rittner Pyramiden. Eine zweite Gruppe besuchte das Sarntal, wo Ursula Thaler

eine Führung durchs Rohrerhaus organisierte. Bei einigen von uns wurden Jugenderinnerungen wach. Anschließend besuchten wir die Forellenzucht.

Bevor es zum gemütlichen Tirolerabend ging, offerierte uns Helmut Altstätter einen Aperitif im Hotelgarten unter den Lauben. Dort sind dann auch Arthur und Ruth Altstätter sowie Martin und Beate



Depian zu uns gestoßen. Besonders freute uns, dass die Landtagsabgeordnete Waltraud Deeg und Erich Achmüller sowie Siegfried Gufler unserer Einladung Folge leisteten und nach dem Nachtessen mit

uns das Musikanten-Duo Noah und Thomas und den gemütlichen Abend genossen. Der Höhepunkt am Samstag war die Fahrt zum Sommertreffen in Altrei an der Grenze zum Trentino. <

Vorschau: Das schöne Pustertal erwartet euch

Kulturwoche 26. Mai – 1. Juni 2025

■ **Vorstandsmitglied Erich Achmüller hat wieder ein einladendes Programm für die Kulturwoche vom 26. Mai bis zum 1. Juni 2025 vorbereitet.**

„Echt und gimiatlich werden wir's im Hotel Weiherbad in Niederdorf haben. Von dort starten wir mit dem Bus in die täglichen Ausflüge.

In der Burg Taufers, einer der mächtigsten, größten und schönsten Burgen Südtirols, tauchen wir ein in die Welt des Mittelalters. Davon zeugen die von Fresken geschmückte Kapelle, der Gerichtssaal, die Bibliothek, der Rittersaal, die Waffenkammer.

Im Mineralienmuseum Kirchler in Steinhaus bestaunen wir auf 300 m² Ausstellungsfläche

1000 Einzelexponate der vielfältigen Kristalle unserer Berge!

Im Olympia-Biathlonstadion am Antholzer See können wir im Rahmen der Führung beim Probeschießen unsere Treffsicherheit erproben.

Die Stadt Bruneck ist im Bereich Heizung vorbildlich unterwegs. Ing. Gustav Mischi, Direktor der Stadtwerke führt uns durch das Fernheizwerk Luns.

Eine besondere Ehre wird uns durch die Besichtigung des sonst nicht zugänglichen Renaissance-schlusses Schlosses Ehrenburg zuteil.

Im Rahmen einer Dolomitenfahrt besuchen wir die deutsche Sprachinsel Ploden/Sappada in Friaul. Herr Kratter erzählt uns in deutscher Sprache Interessantes über die Geschichte seines

Heimatsdorfes. Die Rückfahrt erfolgt über den malerischen Misurinasee.

Das Schloss Bruck ist das Museum der Stadt Lienz. Im Mittelpunkt der Ausstellungen stehen die Werke von Albin Egger-Lienz. Zusätzlich gibt es Informationen zu Kunst, Kultur und Geschichte Osttirols. Der Archäologiepark und das Museum Aguntum vermitteln Einblicke in das Alltagsleben der Römer der ehemals wichtigsten Stadt des Pustertals.



Schloss Ehrenburg Foto: Luise Pörnbacher

Kulturwoche 2025

Zeitraum: 26. Mai bis 1. Juni 2025

Informationen und Anmeldung:

info@suedtirolerinderwelt.org oder Tel. +39 0471 309176

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen!

Vereinsgrillen

Verein der Südtiroler in München e.V.

■ **Anfang August war es wieder so weit Der Verein der Südtiroler in München veranstaltete sein alljährliches Grillfest – bei herrlichem Wetter.**

Rund 45 Vereinsmitglieder, darunter auch einige neue Gesichter, waren mit von der Partie.

Luis Lang, unser „Chefgriller“, warf seine beiden Grills an, um das von den Vereinsmitgliedern

mitgebrachte Grillgut bestmöglich zu garen. Auch Karl Bampi half wieder bei der Getränkeausgabe. Den ganzen Nachmittag wurde geplaudert und diskutiert, bis sich gegen Abend die Grillgemeinschaft langsam auflöste und die Mitglieder den Heimweg antraten und ein wunderschöner Tag zu Ende ging.

> Gerhard Sapelza



Nächster TREFF • Heimat

1) **Besichtigung des Frauenmuseums in Meran**

14. November 2024

2) **Adventzauber in St. Pauls**

12. Dezember 2024

Informationen bei Südtiroler in der Welt,
Tel. 0471 309176 oder info@suedtirolerinderwelt.org

Kulturtreff in Appenzell

Südtiroler Verein Zürich und Umgebung

■ 15 Teilnehmer haben sich am 21. September bei wunderschönem Wetter zum genussvollen und sehr interessanten Tag in Appenzell am Bahnhof getroffen.

Peter Schilt begrüßte die Anwesenden. Nach einem Spaziergang zur St. Mauritius Kirche und deren Besichtigung gab es aus dem Rucksack einen Apéro. Gestärkt ging es weiter durch die Marktgasse Appenzell, wo bereits viel Betrieb herrschte. Einige Meter durch die Marktgasse und schon waren wir am Landsgemeindeplatz, wo die Abstimmung der



Landsgemeinde am letzten Sonntag im April noch mit Handerheben und Auszählung stattfindet. Es ist ein aufregendes Ausflugsziel mit gelebter aktiver Kultur, wo es viel Neues zu entdecken gibt.

Weiter ging's zur Appenzeller Alpenbitter Besichtigung, die wir in weniger als 15 Minuten erreichten, wo uns eine anschauliche Führung und ein traditionelles, leckeres Getränk – der Appenzeller Alpenbitter

– erwarteten.

Gemeinsam genossen wir im Anschluss am Platz im Restaurant Rössli die Appenzeller Siedwurst mit Chäsmagronen und Apfelmus.

Es gab genügend Zeit, sich dies und das zu erzählen und ehe wir uns versahen, war es Zeit, die Heimreise anzutreten.

Herzlichen Dank an alle, die mit dabei waren. Der Anlass war rundum ein schöner und gelungener Tag.

Wir vom Vorstand freuen uns, euch an einem der kommenden Anlässe begrüßen zu dürfen.

> Peter Schilt

Schnatterpeckaltar und Apfelmuseum

TREFF.Heimat im September

■ Lehrreiche Stunden durften wir beim „Treff Heimat“ in Lana erleben.

Unter der kundigen Führung von Christoph Gufler besuchten wir die Pfarrkirche von Niederlana mit dem bekannten Schnatterpeckaltar. Es ist einer der ältesten und größten Flü-

gelaltäre von Tirol: in den Jahren 1503 bis 1511 von Schnatterpeck und seinen Gehilfen geschaffen – für 1600 Rheinische Gulden, dem damaligen Wert von drei Bauernhöfen, dazu 8 Fuder Wein. Eine der höchsten Summen, die je in Tirol für einen Flügelaltar be-

zahlt wurden. Er stellt die Geschichte aus dem Leben Jesu nach. Ein unglaublich schönes Werk.

Anschließend besuchten wir das Apfelmuseum, untergebracht im Ansitz „Larchgut“, bereits 1301 erstmals urkundlich erwähnt. Hier befindet sich auch die älteste Weinbaupresse des Landes aus dem Jahre 1570. Südtirol ist mit 18.000 Hektar das größte zusammenhängende Obstanbaug Gebiet in Europa und Lana die größte und älteste Obstbaugemeinde des Landes. Gut gestaltete Schautafeln zeigten die Entwicklung des Obstanbaus von einst bis heute. Geräte und Maschinen aus der damaligen Zeit zeigen auf, wie mühsam und auch nicht ungefährlich das Ernten war.



Beim „Hasenwirt“ saß man danach noch gemütlich zusammen, bevor wir uns wieder in alle Richtungen zerstreut haben. Danke für die ausgesprochen gute Führung durch Herrn Gufler und den schönen Nachmittag.

> Karl Fink



Wanderwoche im Burggrafenamt

Südtiroler in der Welt – 25. August - 1. September 2024

■ **Wir waren im schönen Hotel Kolping in Meran nach sehr herzlicher Begrüßung untergebracht.**

Am 1.Tag war der Himmel schwarz, und kein Haustier wäre vor die Hütte gegangen. Nicht so unser Wanderführer Siegfried Gufler. Es ging regnerisch ins Schnalstal. Nach abwechslungsreicher Wanderung zur Vernagtalm traute sich die Sonne hervor. Beeindruckend ist das tiefgrüne Wasser des Vernagt-Stausees. Der 2. Tag führte uns mit der neuen Seilbahn aufs Vigljoch. Eine herrliche Wanderung führte uns über das St. Jakobs-kirchlein zum Mittagstisch bei herrlichem Wetter.

Das Ultental erreichten wir mit öffentlichen Bussen. Vom Talchluss wanderten wir talaus über die Urlärchen, die 900 Jahre alt sind und mächtig be-

eindruckten, am alten Kurbad vorbei (hier wurden Peter Rossegger, Sigmund Freud, Franz Kafka u. A. wieder gesund), nach St Nikolaus, wo wir mit Glück ein schönes Mittagessen serviert bekamen. Anschließend Besichtigung des Talmuseums mit bäuerlichem Kulturgut, sehr empfehlenswert.

Am 4. Tag marschierten wir von Bad Gfrill über Grissian (Mittagessen in Gasthof Schmiedlhof) nach Prissian. Der öffentliche Bus brachte uns wieder nach Meran. Nach einer Umsteigerei, die wir nur langsam richtig erlernten, führte uns der „3er“ wieder nach Obermais.

Über den Gampen brachte uns der Bus nach Maria im Walde. Zum Felixer Weiher benötigten wir eine gute Stunde. Ein Naturjuwel, natürlich mit wunderbarer Almwirtschaft.

Die Abschlusswanderung führte uns von Hafling übers Knottenkino zur Leadner Almwirtschaft. Die schöne Aussicht vom Knottenkino war allerdings nebelverhangen.

Herzlichen Dank an Siegfried Gufler, der wie immer die

schönen Touren seniorengerecht auswählte und auch für 2025 wieder eine schöne Woche ankündigte. Gut vorstellbar, dass dann wieder viele heimatferne Südtiroler daran ihre Freude haben werden.

> **Gunter Stöckl**



35-jähriges Vereinsjubiläum

Südtiroler im Rhein-Neckar-Raum e.V.

■ **Am Sonntag, den 6. Oktober 2024, trafen sich 35 Vereinsmitglieder zu einer großartigen Feier in Speyer am Rhein.**

Unter dem beeindruckenden Geläute der Domglocken zogen wir um 10 Uhr in den Dom zum Festgottesdienst, wo die ersten sechs Reihen für uns reserviert waren. Zu Beginn des Gottesdienstes wurden wir vom Pfarrer begrüßt und er beglückwünschte uns zum Jubiläum.

Nach dem gemeinsamen Gottesdienst spazierten wir eine

Runde um den Dom und weiter ins „Wirtshaus am Dom“, dort warteten schon der Aperitivo und das Festmenü auf uns.

Vereinsvorsitzender Josef Wieser ging in seiner Ansprache auf die Vereinsgründung am 23. September 1989 ein und berichtete über die Entwicklung des Vereins. Weiter ging es mit einer Bildershow von Charly Jäger über unsere Vereinsaktivitäten der vergangenen 35 Jahre. Karola Obobes-Wahler entdeckte im Gründungsprotokoll vom September 1989 bei den Unterzeichnern Jakob Paris, das einzige noch anwesende damalige Vorstandsmit-

glied. Sie überreichte ihm eine bebilderte Ehrenurkunde.

Am Ende der gelungenen Veranstaltung, bei der sich alle dem Verein verbunden fühlten,

verabschiedeten wir uns glücklich und zufrieden – die Letzten hielten bis zum späten Abend am „Budel“ aus.

> **Josef Wieser**



Wir sind Vielfalt und vielfältig

Hanna Rauch, Marketingberaterin in Neuseeland

■ Was hat Sie dazu bewogen, ins Ausland zu gehen?

Rauch: Ich bin viel mit meiner Familie gereist und wusste schon immer, dass ich mehr von der Welt sehen will. Nach der Oberschule bin ich mit einem Freund für sieben Monate nach Neuseeland geflogen und habe meine ersten Erfahrungen mit dem Leben im Ausland gemacht. Während dieser Reise habe ich auch meinen Lebenspartner kennengelernt, der aus Belgien stammt. Ich habe dann in Wien internationale Betriebswirtschaftslehre studiert, ein Auslandssemester in Maastricht (Niederlande) absolviert und bin schließlich nach Gent (Belgien) gezogen, um mein Studium mit einem Master in Marketing abzuschließen. Nach einem Jahr in Belgien fassten wir den Entschluss, nach Neuseeland zu ziehen. Nach fast zwei Jahren Vorbereitung sind wir im März 2021 ans andere Ende der Welt gezogen.

Wie ist es Ihnen dort ergangen? Was hat Sie bewogen, im Ausland zu bleiben? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Rauch: Ich habe immer positive Erfahrungen im Ausland gemacht. Natürlich muss man sich erst mal an neue Kulturen, Bräuche und Lebensweisen gewöhnen, aber genau das finde ich so schön daran.

Die Neuseeländer sind unglaublich hilfsbereit und freundlich, was viel dazu beiträgt, dass man sich in einem fremden Land wohlfühlt. Zum Beispiel wurden wir direkt zum Weihnachtsessen der Familie eines Freundes eingeladen, weil sie meinten, wir könnten Weihnachten doch unmöglich ohne Familie feiern. Daher genossen wir unser erstes Weihnachten in Neuseeland gemeinsam beim Grillen und am Strand.

Der Gedanke, dass es noch so viele Länder und Städte zu entdecken gibt, macht mir die Entscheidung, im Ausland zu leben, leicht(er). Man vermisst natürlich viel von daheim (Familie, Freunde, das gute Essen, die Natur...), aber das macht das Nachhausekommen umso schöner, weil man es erst richtig zu schätzen lernt.

Was hat sich in Südtirol (seit Ihrem Weggang) verändert?

Rauch: Schwierig zu sagen, da ich leider nicht so oft zu Hause bin. Die Reise von Neuseeland nach Südtirol dauert mindestens 30 Stunden, da kann man nicht schnell mal so zu Besuch kommen. Da ich aber selbst Unternehmerin bin, fällt mir auf, wie viele ehrgeizige JungunternehmerInnen die Südtiroler Wirtschaft jetzt mitgestalten.

Fühlen Sie sich noch als Südtirolerin? Wie würden Sie heute Ihre Identität beschreiben?

Rauch: Als ich in Wien studiert habe, meinten meine österreichischen Kommilitonen immer: „Ach, ihr Südtiroler seid ja eigentlich eh Österreicher!“ Das habe ich aber nie so für mich empfunden. Genauso wenig fühle ich mich aber als Italienerin, denn wenn ich mich mit anderen Italienern im Ausland treffe, bemerke ich schon noch viele kulturelle Unterschiede. Und wenn ich Leuten in Neuseeland erzähle, dass ich aus Italien komme, sagen die meisten: „Oh, du siehst aber gar nicht italienisch aus und hast auch gar keinen italienischen Akzent!“ Daher würde ich sagen: Ja, ich fühle mich immer noch, wenn nicht sogar mehr denn je als Südtirolerin. Südtirol hat mich für über 18 Jahre meines Lebens geprägt und auch wenn es im Ausland wenigen Leuten ein Begriff ist, finde ich es wichtig, niemals zu vergessen, wo man herkommt und auch stolz darauf zu sein.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft Südtirols?

Volgger: Einerseits wünsche ich mir, dass Südtirol in der Zukunft etwas weltoffener



denkt und die Südtiroler sich mehr aus ihrer Komfortzone trauen. Südtirol ist ein wunderbarer Ort, und doch gibt es auf der Welt noch so viele andere schöne Dinge zu entdecken. Andererseits – und das ist vielleicht ein egoistischer Grund – hoffe ich, dass Südtirol genau so bleibt wie es ist. Ich liebe es einfach, nach Hause zu kommen und zu sehen, dass alles noch so ist, wie es früher war. Das gilt für die Natur, die großartigen Leute, das leckere Essen und die Gastfreundschaft. Das verbinde ich mit Heimkommen.

STECKBRIEF

Hanna Rauch

- geboren 1995 in Bozen
- BSc in International Business & MSc in Business Economics: Marketing
- lebt und arbeitet als Marketingberaterin in Neuseeland

Falls unzustellbar bitte zurück an:

Für Deutschland:

Verband der Südtiroler Vereine
in der Bundesrepublik Deutschland
c/o INVIA Köln e.V.
Stolzestraße 1a
D - 50674 Köln

Für Österreich:

Gesamtverband der Südtiroler in Österreich
Zeughausgasse 8
A-6020 Innsbruck

Für die Schweiz:

Südtiroler Verein Zürich und Umgebung
c/o Franz Kasserler
Ormisstrasse 95
CH 8706 Meilen